



#### Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Coronavirus: Übertriebener Hype?**

Bericht: Golineh Atai, Frank Konopatzki

Datum: 30.01.2020

**Georg Restle:** „Jeden Tag die gleichen Bilder, jeden Tag neue Schlagzeilen zum Coronavirus. Auch heute wieder. Soeben hat die Weltgesundheitsorganisation den internationalen Gesundheitsnotstand ausgerufen. Die Angst geht um vor einer weltweiten, tödlichen Pandemie. Aber ist sie auch berechtigt? Guten Abend und willkommen bei MONITOR.

Ob Ebola, SARS oder jetzt der Coronavirus. Mit einem neuen Virus macht sich regelmäßig auch neue Panik breit: vor weltweiter Ausbreitung, vor tödlicher Ansteckung. Dabei stellt sich die Frage, warum ist dieser Krankheitserreger ein so großes Thema, und andere gar keins? Solche Bilder sind nämlich nur sehr selten bei uns zu sehen, ein Kleinkind mit Malaria. Über 400.000 Menschen starben allein 2018 an der Krankheit; in Ländern weit weg, in Madagaskar, Malawi oder Mosambik. Ohne, dass das bei uns Schlagzeilen macht. Nein, es geht uns nicht darum, Krankheiten gegeneinander auszuspielen, aber um das richtige Maß unserer Aufmerksamkeit. Golineh Atai und Frank Konopatzki.“

---

Jeden Tag, jede Stunde eine neue erschreckende Meldung über das „Killer-Virus“. Jeden Tag neue starke Bilder. Ein Unbekannter, der Angst schürt, der unberechenbar scheint, wenn ganze Landstriche abgesperrt werden müssen. Wenn Millionen mit Schutzmasken leben müssen – und der Erreger sich doch über die Welt ausbreitet. Nur, nach allem, was bisher bekannt ist – ist diese Dauer-Erregung wirklich angemessen? Eher nicht, sagt der Hamburger Tropenmediziner Egbert Tannich.

**Prof. Egbert Tannich, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin:** „Wir sind überrascht, wie umfänglich diese Berichterstattung ist, wie stark, welchen Raum das Ganze einnimmt. Wir wundern uns, mit welcher Redundanz immer dasselbe berichtet wird und immer wieder. Es gibt noch so ein

paar Dinge, die wir noch nicht genau wissen. Aber im Prinzip kann man schon absehen, dass die Gefährlichkeit des Virus deutlich geringer ist als ursprünglich angenommen.“

Alarmstimmung. Expertenrunden. Neue Gelder für neue Impfstoffe. Regierungen und andere Geldgeber vergeben millionenschwere Aufträge zur Erforschung und Bekämpfung des Coronavirus. Das neue Risiko scheint gefährlicher als alles, was wir schon kennen.

**Elhadj As Sy, Generalsekretär Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC) (Übersetzung Monitor):** „Jedes Mal wenn wir einen Schock jener Art erleben wie das Coronavirus haben wir die Tendenz, in einen Kreislauf der Panik zu geraten. Und danach: Vernachlässigung und Vergessen. Wir gehen mit allen Kräften rein, sprechen viel, investieren viel, mobilisieren groß. Und wenn wir denken, es ist vorbei, gehen wir zurück zu „Business as usual“. Genau das erklärt, warum die heutige Welt immer noch mit alten, anhaltenden Krankheiten leben muss.“

Viel Aufmerksamkeit für ein neues Virus. Kaum Berichterstattung über bekannte, aber viel tödlichere Erreger. Allein die Masern forderten 2018 mehr als 140.000 Tote weltweit. Die Weltgesundheitsorganisation WHO beklagt „Geber-Müdigkeit“ bei ihrer Bekämpfung. Im Kongo haben die Masern im letzten Jahr mehr als 6.000 Menschen getötet, über 300.000 Verdachtsfälle registrierte die WHO. Es fehle an Geld, Koordination und Logistik gegen die

**Zitat:** „schlimmste Masern-Epidemie der Welt“.

Die Malaria: 405.000 Menschen starben 2018 an der Krankheit. Auch weil viele zu spät an Medikamente kommen. Es fehlt an Diagnostik und Finanzierung. Die Tuberkulose: 1,5 Millionen Tote in nur einem Jahr. Kranke werden nicht konsequent erfasst und nicht lange genug therapiert. Auch hier fehlt es an Geld. Die ärmsten Länder leiden am meisten. Die Folge: Instabilität und Migration. Die Ursache: Wir investieren nicht genug in Gesundheit für alle. Vom UN-Nachhaltigkeitsziel der „universellen Gesundheitsleistungen für alle“ sei die Welt „weit entfernt“. Das sagt ein Bericht im Auftrag von WHO und Weltbank, der zu dem Ergebnis kommt: Gerade die ärmsten Länder, die von Epidemien am stärksten betroffen sind, werden von der internationalen Gemeinschaft im Stich gelassen. Elhadj As Sy ist einer der Verfasser dieses Berichts. Die Politiker der Welt täten nicht genug, sagt er, um Impfstoffe, Medikamente, Diagnostik zu finanzieren und zu verbreiten. Die Welt sei auf globale Notfälle nicht vorbereitet. Und die Welt sei eben nur so stark wie ihr schwächstes Glied.

**Elhadj As Sy, Generalsekretär Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften (IFRC) (Übersetzung Monitor):** „Wir finden, es ist ein Skandal, dass

heute mit all den Mitteln, die wir haben – finanziell, technisch – es dennoch solche Krankheiten gibt, die verhindert und geheilt werden können, aber immer noch das Leben von Millionen Menschen fordern. Die Aufmerksamkeit, die wir gerade dem Coronavirus geben, sollte genau die gleiche Aufmerksamkeit sein, die wir allen anderen Krankheiten geben, egal wo sie auftreten. Wir rufen auf, den Kreislauf von Panik und Vergessen zu brechen.“

Das Coronavirus löst zurzeit Panik aus. Noch wissen wir nicht, wie viele Tote es fordern wird – aber einiges spricht dafür, dass wir es in einem Jahr schon wieder fast vergessen haben.

---

**Georg Restle:** „Die Nachricht über die 6.000 Maserntoten im Kongo kam übrigens fast zeitgleich mit der über die Verbreitung des Coronavirus. Mitbekommen haben das allerdings wohl nur die wenigsten.“